

*Thomas Forstner, München, schreibt zur Rezension des Buches „Die Schuld“, FrRu 11(2004)228 f.:*

Höchste Zeit war es für die kritische Besprechung des unsäglich Buches von Konrad Löw durch Michael Ney. Löws Buch ist geradezu ein Kompendium klassischer revisionistischer und antisemitischer Stereotypen. Um so erschreckender, wie es nicht zuletzt durch die unkritische Propagierung in Blättern wie dem „Rheinischen Merkur“, der „Tagespost“ und auch bei „Radio Vatikan“ gerade in katholischen Kreisen derart weite Verbreitung fand, daß der Verlag bereits die 2. Auflage drucken konnte. Es wäre wünschenswert, dem Phänomen der billigenden Hinnahme antisemitischer Tendenzen in katholischen Kreisen demnächst einen größeren Beitrag im Rundbrief zu widmen.

*Benjamin Dick, evangelischer Pfarrer in Effretikon/Zürich, nimmt ein Postulat von Ignaz Maybaum auf:*

Am 11. Januar 1964 predigte der in Wien geborene Jude Ignaz Maybaum (1897-1976) in der Edgware Synagoge in London über Amos 5,18-19: *„Weh denen, die den Tag des Herrn herbeisehnen. Was nützt euch denn der Tag des Herrn? Finsternis ist er, nicht Licht. Es ist, wie wenn jemand einem Löwen entflieht und ihn dann ein Bär überfällt; kommt er nach Hause und stützt sich mit der Hand auf die Mauer, dann beißt ihn eine Schlange.“* Diese und andere Predigten erschienen 1965 unter dem Titel *The Face of God after Auschwitz*. Damit wurde Maybaum als einer der ersten Holocausttheologen bekannt. In der erwähnten Predigt formulierte Maybaum das Postulat der Heiligsprechung der sechs Millionen jüdischen Märtyrer: *„Die sechs Millionen, die unschuldig starben, starben nicht wegen ihrer eigenen Sünden, sondern wegen der Sünden anderer. [...] Sie sind das Opfer, das auf den Altar gebracht worden ist und das Gott vor allen anderen anerkennt. Die sechs Millionen [...] sind Juden, die unsere moderne Zivilisation als heilige Märtyrer anerkennen sollte. Sie starben als Opferlämmer, wegen der in der westlichen Zivilisation grassierenden Sünden. Ihr Tod reinigte die westliche Zivilisation. Diese kann so wieder zu einem Ort werden, an welchem wieder gelebt werden kann. Leben heißt: Gerechtigkeit üben, Dankbarkeit pflegen und demütig mit seinem Gott unterwegs sein.“*

Die Ungeheuerlichkeit des schuldlosen Leidens des jüdischen Volkes bedarf des ewigen Gedenkens seitens des Judentums, des Christentums und aller Völker und Nationen. Die Kanonisierung der Märtyrer wäre ein Akt der Teschuwa (Reue- und Hoffnungsgesinnung) dem jüdischen Volk gegenüber. Sie wäre auch ein religiöses Signal gegen alle Formen von Rassismus und politischem Absolutismus und würde dem Antisemitismus einen definitiven Riegel vorschieben. Märtyrer sind Heilige Gottes und Fürsprecher für die noch auf Erden lebenden und die Zukunft gestaltenden Menschen. Durch ihre Heiligsprechung würde die unwiderrufliche Veränderung des Verhältnisses der Kirche zur Synagoge eine ihr angemessene Manifestation finden.